

GOTTES SPUREN IM EIGENEN LEBEN

Spiritualität ist zum Trendwort geworden, von einer spirituellen Renaissance ist die Rede. Fakt ist: Immer mehr Menschen suchen nach Orientierung und einer geistlichen Dimension ihres Lebens. Das „Jahr mit Benedikt“ und ein „Freiwilliges Spirituelles Jahr“ helfen dabei.



Ich habe Menschen gesucht und ich habe Gott gefunden.“ So fasst Karin Hammermaier ihr „Jahr mit Benedikt“ zusammen. Als die heute 31-Jährige vor einiger Zeit neu nach München zog, suchte sie „nette christliche Menschen“, mit denen sie sich austauschen konnte. Nach einem Cursillo-Glaubenskurs stieß sie auf das „Jahr mit Benedikt“, ein Angebot, das die Missions-Benediktinerinnen von Tutzing gemeinsam mit der benediktinischen Ordensgemeinschaft Kommunität Venio aus München für junge Frauen machen. Zehn Monate lang begleitet ein vierköpfiges Team aus beiden Gemeinschaften die Teilnehmerinnen auf ihrem Weg der Glaubens- und Lebensorientierung.

Der Kurs steht unter dem Leitwort „Damit das Herz weit wird“. Fixpunkte sind ein gemeinsames Wochenende pro Monat mit einem jeweils eigenen thematischen Schwerpunkt, monatliche geistliche Einzelbegleitung, eine Woche Einzelexerzitien und

ein gemeinsames Wochenende zum Abschluss. Themen der Wochenenden sind zum Beispiel „Beständigkeit und Wandel, Suchen und Finden beziehungsweise gefunden werden“, „Gotteslob und Psalmengebet“, „Allein und in Gemeinschaft leben“, „Leben aus Christus“ und „Widrigkeiten, Brüche, Neuanfänge“.

Gefestigt auf dem eigenen Weg

Karin Hammermaier stammt aus Altötting und ist in einer katholischen Familie aufgewachsen. In ihrem Leben hat der Glaube immer einen festen Platz gehabt, der sonntägliche Gottesdienst gehörte mit wenigen Ausnahmen von Kindheit an dazu. Die junge Frau setzt sich aktiv mit ihrem Glauben auseinander, sucht nach Vertiefung. Das Angebot der beiden benediktinischen Gemeinschaften stößt damals auf ihr Interesse, weil es ihr die Gelegenheit gibt, dies in einem Zeitblock zu tun und dabei ihren Beruf weiter auszuüben. Vorher hatte sie einmal Weihnachten in einem

Kloster gefeiert. „Für mich haben Klöster etwas Faszinierendes und Anziehendes“, sagt Hammermaier. „Ich habe großen Respekt vor dieser Lebensweise, ohne dass ich sie selbst leben wollte oder glaube, sie leben zu sollen.“ Was zieht sie an? „Es ist die Möglichkeit, ganz rauszukommen aus dem eigenen Alltag und Zeit für mich zu haben.“ Und dies in einer besonderen Atmosphäre und eingebunden in die Tagesstruktur einer Klostergemeinschaft.

Stundengebet und Eucharistiefeier sind nur zwei Wege, um in diesem Orientierungsjahr verschiedene Gebetsweisen kennenzulernen oder neu zu erleben. Schweigemeditationen haben ebenso ihren festen Raum wie Psalm- und Bildmeditationen oder der Tagesrückblick als Gebet der liebenden Aufmerksamkeit. Mehrmals sind die Teilnehmerinnen Liturgische Wege gegangen. Dabei wird in ruhiger Natur auf einer Wanderung ein biblischer Text laut vorgelesen und anschließend schweigend von den Einzelnen bedacht. Danach tauschen sich die Frauen darüber aus, was sie an diesem Text bewegt. „Auf diese Weise können Schriftworte Menschen tiefer ansprechen und einen Bezug zu ihrem Leben finden. Es kann mehr in Bewegung kommen“, sagt Schwester Ruth Schönenberger von den Missions-Benediktinerinnen in Tutzing, eine der vier Kursleiterinnen. Im Kurs werden auch Methoden wie Rollenspiel, Bibliodrama, Gebärdenspiel, Film und Musik, etwa von Janis Joplin, eingesetzt.

Ziel des Angebots „Ein Jahr mit Benedikt“ ist es, „jungen Frauen zu helfen, dem eigenen Leben im Licht des Glaubens auf die Spur zu kommen“. Die Teilnehmerinnen werden dabei unterstützt, sich auf eine Entwicklung einzulassen. Darüber hinaus begleiten die Schwestern sie bei Entscheidungen, vor denen sie möglicherweise stehen oder die sich im Verlauf des Prozesses ergeben.

Der intensive Blick auf das eigene Leben aus einer geistlichen Perspektive hat Karin

Hammermaier auch besonders angezogen. „Spiritualität heißt für mich: Gottes Spuren im eigenen Leben suchen“, sagt die Journalistin. Auch darum ging es ihr und durch die intensive Zeit in Tutzing und München ist ihr dies auch gelungen. Stärker als jemals zuvor hat sie das Gefühl, „dass Gott bei mir ist“. Und: „Im Rückblick auf mein Leben habe ich erkannt, dass er immer da war, auch wenn ich das manchmal nicht gespürt habe.“ Die Gottesbegegnung und die Gemeinschaft sind die prägendsten Erfahrungen des Orientierungsjahres für Karin Hammermaier. „Das ‚Jahr mit Benedikt‘ hat mich auf meinem persönlichen Weg und auf meinem Glaubensweg gefestigt“, sagt sie.

Hilfe von oben holen

Manches hat Karin Hammermaier in ihr Leben übernommen: Psalm 121 (Vers fünf bis acht) als Abendgebet, die abendliche Rückschau auf den Tag, das regelmäßige Lesen in Christian Schütz' Buch „Gesegneter Alltag. Lebensweisheit aus der Regel Benedikts“, das ihr im „Jahr mit Benedikt“ begegnet ist, und gelegentliche Meditationen. In kritischen Situationen, etwa im Beruf, spricht sie den Eingangvers des Stundengebetes „O Gott, komm mir zur Hilfe, Herr eile mir zu helfen“ und holt sich so „Hilfe von oben“ und neue Kraft.

Austausch über ihr Leben und ihren Glauben sowie Gemeinschaft findet Hammermaier in der „Gemeinschaft Christlichen Lebens“. Auch zu den Orden hat sie weiter Kontakt: Das vergangene Osterfest hat sie in der Kommunität Venio gefeiert. Sie denkt an weitere Exerzitien oder Geistliche Begleitung. „Bei all dem fühle ich mich geführt“, sagt sie. Fest steht für sie, dass ihr eigener Weg sie nicht ins Kloster führt, auch wenn sie die Erfahrung schätzt und sich wünscht, dass mehr Klöster solche Angebote wie das „Jahr mit Benedikt“ machen. Überzeugt hatte sie hierbei auch,

INFORMATIONEN

„Ein Jahr mit Benedikt“ wird ab Oktober 2011 erneut angeboten. Informationen gibt es bei den Missions-Benediktinerinnen von Tutzing, Telefon 00 49 (0) 815 82 35 01, E-Mail: information@missions-benediktinerinnen.de. Das Orientierungsjahr im Haus der Stille beginnt jeweils am 1. Oktober. Infos: Telefon 00 43 (0) 31 35-826 25, info@haus-der-stille.at

dass es dabei ausdrücklich nicht darum ging, Nachwuchs für den Orden zu finden.

Eine andere Form des Orientierungsjahres ist das „Freiwillige Spirituelle Jahr“, das im „Haus der Stille“ im österreichischen Heiligenkreuz am Waasen angeboten wird. In der franziskanisch geprägten Gemeinschaft von Ordensleuten, Familien und Einzelpersonen aus verschiedenen Nationen können junge Männer und Frauen zehn bis zwölf Monate mitleben.

Die Motivation der Teilnehmer kann ganz unterschiedlich sein: sich auf dem eigenen Lebensweg neu orientieren, Gott suchen, bewusster leben lernen oder sich eine Auszeit gönnen. Während ihres Orientierungsjahres sollen sie auch ihre Fähigkeiten kennenlernen – und ihre Grenzen. Bei den täglichen vier Stunden Mitarbeit im Gästebetrieb und in der Hausgemeinschaft sollen auch Aufgaben übernommen werden, die den Teilnehmer ein Stück Überwindung kosten. Ganz bewusst sind das Haus und der Lebensstil einfach gehalten und auf das Wesentliche reduziert. Ähnlich wie beim „Jahr mit Benedikt“ gibt es beim „Freiwilligen Spirituellen Jahr“ die individuelle Begleitung, den Austausch in der Gruppe, Zeiten der Stille und Exerzitien.

Franziskanerpater Karl Maderner, der das Haus gegründet und lange geleitet hat und sich heute um die Langzeitgäste kümmert, be-

schreibt das Haus der Stille so: „Wir sind kein Therapiezentrum. Eher ist das Haus der Stille eine Baustelle, wo das eigene Leben in einer Zeit der Stille, im Wandern durch solche Landschaft, im Gebet und Hinhören auf das Wort Gottes, beim Mitarbeiten und in Gesprächen mit den Bewohnern neu geordnet werden kann.“ Wie in einem Laboratorium wird dort „Mensch- und Kirchesein versucht“, sagt Maderner, „ohne Anspruch auf Perfektionismus, mit Mut für neue liturgische Formen und Einsatz für die Überlebensfragen der Menschheit wie Bewahrung der Schöpfung, Solidarität mit den Armen und Einsatz für den Frieden.“

Für manchen ist das Haus der Stille ein „Alternativkloster“, für andere eine „Oase des Lebens“. So wird es in schriftlichen Zeugnissen mancher Gäste deutlich. Eine Teilnehmerin schreibt: „In den Zeiten der Stille sowie des Schweigens in meinen Exerzitien durfte ich immer mehr auf den Quellgrund des Lebens vordringen.“ Besonders die Exerzitien boten ihr Raum, „um mit Jesus Christus in Beziehung zu treten und seine heilsame Begegnung“ zu erfahren. „Gott wird für mich immer mehr als lebensspendende Quelle erfahrbar.“

Besinnung auf das Charisma der Orden

Ein Angebot wie das Orientierungsjahr gehört zu den Kernaufgaben der Kirche und besonders der Orden. Pater Karl Maderner: „Wenn ein Priester drei und mehr Pfarren hat, wie soll er da noch Zeit und Energie haben, den aufwändigen Dienst der Einzelbegleitung wahrzunehmen? Es ist wichtig, dass sich die Orden wieder auf ihr spezifisches Charisma besinnen und sich nicht vor den Karren der Pfarrverwaltungen spannen lassen.“ Auch das „Jahr mit Benedikt“ ist entstanden, um den Menschen, denen Spiritualität wichtig ist, tiefere Erfahrungen zu ermöglichen als in einem Wochenendseminar. „Denn dieses